

Archiv der Außenstelle Südbaden des Badischen Landesmuseums Karlsruhe in Staufen

Seite 1



M 9/5.95

Sammlung der Volksüberlieferungen der Gemeinden

Mettenberg u. Buggenried

(Amt Bonndorf.)

gesammelt v. E. Stäuble(?) Hauptlehrer
in Kaßlet.

1. Ortsname: a. Mettenberg, mundartl. Mettebärg, Hauptgemeinde mit den Nebengemeinden Kaßlet, Seewangen, Röthenberg, Rippoldsried, Geroldshofstetten.
b. Buggenried, mundartl. Buggenried ¹⁵. Mettenberg, Buggenried, Röthenberg u. Kaßlet bilden die Schule Kaßlet, aus diesem Grunde habe ich beide Gemeinden zusammengenommen. Beide Gemeinden gehören zum Amtsbez. Bonndorf.
Kirchenpatron zu Mettenberg: Hl. Augustin, in Buggenried: Hl. Fridolin u. Gallus. Der Marktverkehr richtet sich nach Bonndorf u. Thiengen.
2. Flurnamen: Im Bedebach, im Falken (Wald), Gregoltzholz (Wald) vielleicht Verwechslung mit Geroldsholz. Hofmatten. Hirzenbrunnen (Hirschenbrunnen) Klosteräcker (früher zum Kloster St. Blasien gehörig.) Im Volkertsgrund. Im Einfang (mundartl. Ifang.) Im Lehen. Lippenhölzle = Wald, der früher einem Philipp gehörte. Geigenschächele = mundartl. Gigeschächele, im Besitz des Gigeburs von Buggenried. Im Frankenbrunnen. Siebenhalde

Seite 2

Im Brühl. Kreuzbrünne. Himmelreich. Hofnamen: Schaffners Hof. Gigeburehof, Gelteburehof Im letzteren wohnte früher ein Kübler, daher der Name.

3. Familien= u. Taufnamen: Behringer, Eichhorn, Morath, Metzler, Maier, Fechtig, Hupfer, Heer, Isele, Matt. Cyriacus, Martin, Karl, Joseph, Georg, Isidor, Fridolin, Adolph.

4. Hausbau u. Dorfanlage: Die Häuser stehen zerstreut; die alten sind nach dem allemannischen Stil gebaut, Wohnhaus, Scheuer u. Stall unter dem weitvorspringenden, mit Stroh oder Schindeln gedeckten Dach, mit Einfahrt in die Scheuer u. Gallerie vor den Ställen. Die Wohnhäuser sind zweistöckig, von Mauerwerk u. enthalten im 1. Stock die große, niedere Stube mit großem Kachelofen u. Kunst, mundartl: Kuscht; daneben ist eine Schlafkammer, eine Küche mit Vorratskammer. Quer durchs ganze Haus geht ein Gang, der das Betreten des Hauses von 2 Seiten gestattet. Vom Gang führt die Treppe in den 2. Stock, in welchem gewöhnlich 3 Kammern sind. Die Häuser sind fast alle so angelegt, daß die Längsachse von Westen nach Osten gerichtet ist und die

Frontseite nach Süden sieht. Das Wohnhaus ist auf der Ostseite, die Ställe u. Scheuer auf der Westseite, letztere sind ganz aus Holz gebaut. Die zum Schutze des Strohdaches kreuzweise verbundenen Stangen werden: Esel: genannt.

6. Volkstracht:

Die Frauen tragen noch die Schwarzwälderkrappen. Scherzbezeichnung: Harzrüsche.

Seite 3

7. Nahrung: Die wichtigsten Speisen sind morgens Mehlsuppe mit Kaffee, abends Mehlsuppe, süße oder saure Milch u. Kartoffeln. Mittags: Brot= oder Mehlsuppe, eine Mehlspeise (Pfanneplätz oder gebratene Knöpfle) Kartoffeln, im Winter mit eingemachten Rüben, im Sommer mit Bohnen, Salat oder gelben Rüben. Am Freitag darf nichts mit Schweinefett zubereitet werden, wohl aber mit Rindsfett. Im Winter gibt es nur am Sonntag, im Sommer auch am Donnerstag Fleisch u. zwar geräucherten Speck. Am grünen Donnerstag u. Aschermittwoch gibt es Kuchle, an den 4 höchsten Festtagen Schinken. Rindfleisch kauft der Bauer nur, wenn er krank ist, oder eine Notschlachtung im Dorf stattfindet, oder wenn der Speck ausgeht, was bei wohlhabenden Bauern nie vorkommt. Zum "Z'nüni=" u. Z'obedesse wird Roggenbrod, oft mit rohem Speck, im Winter mit Schnaps, im Sommer mit Beerwein verabreicht.

8. Gewerbe:

Landwirtschaft. Im Winter Holzhauen. Die gewöhnlichen Gewerbe. Schuhmacher, Schneider, Wagner, früher auch der Schmied gehen auf die: Stöhr: d. h. arbeiten im Hause des Kunden.

9. a. Volkslieder: Damit ist es hier schlimm bestellt.

b. Kinderreime: Abzählverse:

s' Goht e Männli übers Brückli
s' het e Säckli uf em Rücke
Schlots an en Pfoste
Pfoste chracht,
s' Männli lacht
Piff, paff, duß.

Ene, dene Tintenfaß,
Geh' in d' Schul u. lerne was.
Kommst du heim u. kannst du nix
Kriegst de Buckel volle Wichs.

Seite 4

S ' chunt en Bär vu Konstanz her,
En schwarze un en wiße.
Er goht e Stegli witer nuf
Und do will er's Büebli biße.

Mi Schätzele chunt, mi Schätzele chunt,
I g'hör es a de Steine.
Es cha so lächig pöpperle
Mit sine chrumme Beine.

Rite, rite, Rößli
z' Bade stoht e Schlößli
z' Rhinau e Käppeli (Kapelle.)
d' Maidli träget Schäppile
d' Buebe träget Maie

De Bur schickt s' Jockeli nus.
s' Jockeli soll Biere schüttle,
d Biere wend it falle.

Do schickt de Bur s' Hundle nus.

die alte Wieber Zaine (Körbe)
D' Mueter goht uf Degernau.
Sie bringt en rote Öpfel
Ei, ei, ei, so b'hüet is Gott
Wie tuet er au so chlöpfe.

Abänderung:

Rite, rite Rößli,
Z' Bade stoht e Schlößli,
Z' Rhinau e Kaufhus,
s' lueget 3 Mareie drus.
die eint spinnt Side.
die zweit chlopft Chriede. (Kreide)
die dritt drescht Haberstrauh. (stroh)
Mi Muetter isch a Kuchefrau.
Was sie hätt, des git's mir au.
Sie setzt mi uf e Stöckli
Und giet mer Milch u. Bröckli.

s Hundle soll s' Jockeli beißa,
s' Jockeli soll Biere schüttle,
Biere wend it falle.

Do schickt der Bur s' Prügeli nus,
's Prügeli soll 's Hundle schla
s' Hundle soll etc.

Do schickt de Bur s' Fürli nus,
s' Fürli soll s' Prügeli brenne,
s' Prügeli soll's Hundle schla,
etc.

Do schickt de Bur s' Wässerli nus,
s' Wässerli soll s' Fürli lösche,
etc.

Do schickt de Bur s' Kälbli nus,
s' Kälbli soll s Wässerli sufe
etc.

Do schickt de Bur da Metzger nus,
de Metzger soll s' Kälbli steche
etc.

Sogenante: Rapadzli = Spässe die gesungen w:erden

Wenn mei Vater e Amsele wär,
Und mei Mueter e Ziseli; (Zeisig)
No möcht i au de G'schpaß aseh
In üsem Vogelhüsli.

Miner Mueter Schwiegermueter
Hät en lange Hals
Sie mag en strecke wie sie will,
So sieht si doch nit alls.

Seite 5

Was Teufels hesch gfressa,
das die a so druckt?
A Pfanne voll Nudle
de Stiel hätt si buckt.

Wär i nit e schöns Buebli,
Wenn i aufgewichst wär?
Hätt i nit e schöns Herzli,
Wenn's Kröpfli nit wär.?

S' Schmieds vu Balzhuse
Ist jämmerli krank.
Sie hätt d' Füeß uf em Buckel
Und s' Herzli am Hals.

Wen i emol stirb, stirb, stirb,
Müen mi 6 Jumpfere trage
Und dabei Cither schlage.

11. Sagen: Von einem Hausgeist wurde mir folgendes erzählt:

Is Albrechts Hus z' Mettebärg isch fröhner en Geischt gsi. Wenn d' Lüt drescht hend, dro hend sie grüeft: Wirf Garbe abe, wirf Garbe abe, nit z'vill und nit z'wenig. Dro hät de Geischt Garbe abekg'heit, so vill as sie brucht hän. Emol händ si

vergässe z'säge: nit z'vill und nit z'wenig; dro hät de Geischt, wo si grad z'nüni gesse händ, die ganz Schür voll Garbe abeg'keit.

Die Sage vom Rattenfänger wird hier wie folgt erzählt:

Wenn Ein (Jemand) vill Ratze (Ratten) und Müs im Hus g'ha hätt, dro hät er de Ratzefänger chu lo. (kommen lassen) Deä hät mit ere Hasel=Ruete a d' Balke u. Pfoste herag'schlage; dro sind Ratze und Müs zum Hus useg'rennt, und d Ratzefänger häts derno vor im her triebe bis uf Hürrlinge (Nachbarort Hürrlingen) abe, wo si wider i d' Hüser igrennt sind.

Seite 6

Alpdruck:

heißt hier Schrättele, kommt bei Wöchnerinnen und kleinen Kindern vor. Es wird hier fest geglaubt, daß es von "bösen Leuten" herkommt. Eine Frau von Mettenberg erzählte mir folgendes Mittel gegen das Schrättele:

"Bim Betzitlüte z' Obed d Stube wüsche wie g'wöhnlich mit em gliche Bese, de_a englisch Grueß u. 3 Vater unser ug'stört bette, d' Wüschete (Kehricht) is Stubeneck wüsche und lige lo, bis no em Betzitlüte am andere Dag, de Bese drümol stotze (auf den Boden stoßen mit dem Stiel) und dezue säge: "Gott Vater, Sohn u. hl. Geist! So de Bese stoht jetzt uf em Chopf, Schrätteli, wenn d' wit chu, so chum au uf em Chopf, über drü Wässerle Schritt, über drei Chilcheturnspitz und über drei Messerspitz, und wenn d' ume bisch, so chum."

Obige Frau hat dieses Mittel bei ihren Kindern angewendet u. es hat geholfen.

d. Waschweible:

Wer nachts zwischen 11 u. 12 Uhr über das Röthenberger Bächle (Gemarkung Röthenberg) geht, sieht die "Wäschweiber" und verirrt.

f. Hexen:

Viele Leute glauben heute noch an Hexen, die besonders im Stall und beim Fuhrwerk ihren Spuck spielen.

Ein Bauer behauptet fest, daß in seiner Jugend öfters nachts den Pferden "gezöpfelt" worden sei. Die Haare an Mähne

Seite 7

und Schweif seien in einander geflochten u. verknotet gewesen, daß niemand im Stande gewesen sei, sie aufzulösen. Die Haare mußten abgeschnitten werden. Die Pferde haben dabei geschwitzt, dass sie tropften.

Wenn beim Ausrühren von Rahm keine Butter werden will, so ist eine Hexe daran schuld.

Das "Bannen" von Fuhrwerken kam früher häufig vor und wird jetzt noch geglaubt.

Mittel dagegen sind folgende:

Früher schnitten die Wagner in eine Speiche (des) eines Vorderrades ein Kreuz; diese Speiche wurde nur lose befestigt, so daß sie, wenn der Spuck begann, herausgenommen werden konnte. Heute noch sieht man solche Räder. Ferner hilft gegen den Spuck das Schmieren des Zwicks (Schnur) an der Peitsche mit Wachs von der geweihten dicken Osterkerze.

i. Naturerscheinungen:

Kometen deuten auf Hungersnot oder Krieg. Die Milchstraße heißt Johannesstraße.

m. Sagen:

In der Umgegend von Mettenberg wurde früher Erz gegraben. Drei Bergknappen, Petrus, Cyriakus u. Gallus machten ein Gelöbnis, wenn sie viel Erz finden, wollen sie 3 Kapellen bauen. Das Glück war ihnen hold und die

Seite 8

drei Kapellen in Seewangen, Buggenried und Dürrenbühl verdanken diesem Gelübde ihre Entstehung. Die Schutzpatrone dieser Kapellen führen die Namen der 3 Knappen:

+V (Anmerkung unten an der Seite)

+V Im Buggenrieder Berg wurde auch Erz gegraben. Die Bergknappen sollen mit einem goldenen Kegelries gekegelt haben. Dieses Kegelries soll heute noch in einem verschütteten Stollen ver- (steckt sein. Zeile fehlt - nicht kopiert)

m u. n.

Auf Gemarkung Mettenberg, Seewangen u. Hürllingen steht je ein altes Steinkreuz. Daran knüpft sich folgende Erinnerung an die Schweden:

Aufs "Davide Hof" in Seewangen lebten zur Zeit der Schwedenkriege 3 Söhne. Die Schweden verlangten Geld von ihnen. Sie versteckten es und flohen, wurden aber von den Schweden verfolgt und getödet. Die Denksteine bezeichnen den Ort, wo die Unglücklichen umkamen. Vor etwa 50 Jahren fand der damalige Besitzer des Hofes beim Durchbruch einer Bühne eine Menge viereckiges Geld.

Im Jahre 1813-14 hatten die Franzosen im nahen Tannenwalde ein Lager. Sie plünderten Mettenberg und trugen, was sie nicht mitnehmen konnten, unter das weitvorspringende Dach des Wirtshauses u. zündeten es an. Die Flammen schlugen hoch über das Strohdach hinaus, ohne es zu verletzen. Das Haus stand in höherem Schutze. Zu gleicher Zeit hatten die Österreicher bei Bettmaringen ein Lager.

Seite 9

12. Sitten und Gebräuche:

a. Schwangerschaft. Mittel gegen das Versehen: nicht mit der Hand in's Gesicht langen beim Erschrecken.

ab. Geburt: Die Kinder bringt die Frau. Mittel gegen Gichter der Kinder: Zwei kreuzweise übereinandergelegte Messer unter das Kopfkissen. Besuch von nicht günstig Gesinnten ist gefürchtet. Das Zungenlösen kommt vor. Uneheliche Kinder erhielten früher vom Geistlichen unschöne Namen, wie z. B. Abdon. Die Taufe findet gewöhnlich am ersten Sonntag nach der Geburt statt. Die Pathen heißen: Götte u. Gotte. Nach der Taufe werden diese und die Hebamme im Wirtshause einfach bewirtet. Die Wöchnerin wird von den Nachbarsfrauen u. Freundinnen beschenkt. Der erste Gang der Wöchnerin ist in die Kirche zur Aussegnung. Folgendes sonderbare Wiegenlied ist hier in Gebrauch: So le, so le, so, Mingole, häsch Mugge im Hirn?

Sind's keine Mugge, so sind's doch Würm!

Nach der Geburt werden einige Tage die Fenster verhängt zum Schutze der Augen.

ad. Spinnen: Durchspinnacht fand früher im Winter statt, wenn ein Werktag zwischen 2 Feiertagen lag. Das Spinnen begann nachts 10 Uhr am 1. Feiertag u. dauerte bis morgens 4 Uhr am folgenden Werktag. Dieser hieß Rotzmorgen. Wenn ein Mädchen einschlief, so wurde ihr das Werg (Hauf = Hanf) an der Kunkel angezündet. Bis Martini sollte die fühlst (faulste) Spinneri 3

Seite 10

Unterband (Strang) ha.

ae. Hochzeit: Verlobung heißt = Versprechen. Die Eltern des Mädchens, welches in ein anderes Haus heiratet, gehen auf's :G'schauet: = Brautschau. Dabei ist es schon vorgekommen, daß der Hochziter entlehntes Vieh in seinen Stall gestellt hat, um vermöglicher zu scheinen. Die Braut heißt = Hochziteri, der Bräutigam = Hochziter. Trauzeugen sind in der Regel die beiden Götter des Brautpaares, wenn sie nicht mehr leben, tritt an ihre Stelle der: Ehrig'sell. Die Gotte u. Brutjumpern begleiten die Braut zur Chilche. Die Brautjungfern heißen auch das G'spiel. Ein Verwandter ladet zur Hochzeit ein mit folgendem Spruch:

Ich will Euch gerade anzeigen, warum ich zu Euch gekommen bin. Es hat sich vor etlichen Wochen u. Tagen, durch Schickung Gottes folgendes zugetragen mit dem ledigen N. N. von N. N. und der ledigen N. N. von N.:

Diese sind willens, sich auf den nächstkommenden Donnerstag mit dem hl. Sakr. der Ehe bestätigen zu lassen.

1. Lade ich Euch ein zu der Morgensuppe bei dem Hochziter N. N.
2. Lade ich Euch ein in die kathol. Pfarrkirche zu Riedern, allda wollen wir Gott bitten, daß er diesen zwei Eheleuten einen guten Anfang, ein besseres Mittel u. ein glückliches Ende verleihen wolle.
3. Lade ich Euch wiederum ein zum Herrn Gastgeber N. in N. Allda wird man Euch um eine billige Zeche zu speisen geben,

Seite 11

wie es mit dem Wirt ist verabredet worden, 48 Kreuzer in die Küche, Wein und Brod werden an die Wand geschrieben. Ich hoffe, Ihr werdet mich als einen fleißigen Boten annehmen u. Euch bei der Hochzeit fleißig einstellen. Der Hochziter u. die Hochziteri werden es Euch wiedererstaten, sei es in Freud, oder in Leid, doch allezeit lieber in Freud als in Leid.

Amen.

Der Hochzeittader erhält Essen und Trinken. Am Verkündigungstage darf das Brautpaar nicht in die Kirche. Die Hochzeit findet nur am Dienstag oder Donnerstag statt. Das Haus, in welches die jungen Eheleute einziehen, wird bekränzt, vor die Thüre werden Tännchen gesteckt und ein Glückwunsch oder Segenspruch aufgehängt.

Am Tag vor der Hochzeit wird der Brautwagen in das Heim geführt.

Vorspannen. Die Burschen spannen eine Kette über den Weg, welche in der Mitte durch eine Schnur zusammengehalten wird. Diese schwache Stelle der Kette wird durch einen Blumenstrauß verdeckt. Sobald der Brautwagen (mit Kränzen u. Tännchen verziert) vor der Kette ankommt, treten zwei Sprecher auf, von denen der eine das

Brautpaar vertritt:

Sprecher A: He, Halt! Was Standes, was Landes, was seid Ihr für Leut?

Sprecher B: Wir sind Brautleut.

A. Nun, wenn Ihr Brautleute seid, so heiße ich den ehrbaren Hochzeiter u. Hochzeiterin aufs höflichste in Gott willkommen.

Seite 12

B. Nun, wenn Ihr uns so höflich heißt willkommen sein, so will ich mich statt dem Hochzeiter u. der Hochzeiterin ganz ehrbar bedanken, möchte aber wissen, warum Ihr uns am heitern Tag den Weg versperrt.

A. Ihr werdet wissen, daß man vor allen Städten und vor allen Dörfern Wache halten muß, um niemand passieren zu lassen, ohne zu wissen, welchen Landes, welchen Standes, woher Ihr kommt, wohin Ihr wollt, ob Ihr nicht etwa eine Sucht oder Krankheit in unser Dorf einführen wollt.

B. Nein, wir sind nicht gekommen, um eine Sucht oder Krankheit einzuführen, wir haben uns beim löblichen Amte mit guten Briefen u. Schriften versehen lassen u. haben, Gott sei Dank, gesunde Luft u. keine Krankheit existiert.

A. Wenn Einer aber ein böses Weib bekommt, hat er schon Sucht und Krankheit genug, heiratet er u. fehlt's, so ist er kammbelt und gestrahlt (gekämmt.)

B. Nun, was fordert Ihr von uns?

A. Unser Begehren ist nicht viel. Der Steuerfuß ist schon gemacht. Du weißt, was Du auf deinem Wagen hast. Wenn Du nicht die Wahrheit anbietest, so wirst Du sofort arretiert. (der Hochzeiter gibt ihm Geld 2 – 10 M.)

B. Das wird wohl das Beste sein.

A. An diesem Stück Geld ist mir nicht genug für ein so teuer erkauftes Gut. Das Pflaster, die Straßen u. "Dazusein" muß auch bezahlt sein. Wir wollen ein freudiges "Viktoria" schießen u. die jungen Eheleute begrüßen.

Fahr zu, du grober Bauer, kannst diese Worte annehmen für süß oder sauer. (damit haut er mit dem Säbel die Kette durch)

Seite 13

Anderer Spannspruch:

He, Halt! Gott O grüß dieses Ehepaar, das hierhergekommen. Gott führte die Israeliten durch den Jordanfluß. Auch Euch soll er hinüberführen in Eure Heimat. Da sollt Ihr leben wie einst der junge Tobias: fromm, keusch, tugendhaft; dann werdet Ihr ein Muster aller Ehen werden. Wenn einst für Euch die letzte Stunde schlägt, wird Euch Jes. Christus hinüberführen ins Elysium, wo keine Verläumdung u. keine Trennung mehr herrscht. Nun wollen wir Gott bitten, daß er diese Ehe so fest zusammenbinde, als diese Kette hier geschweißt ist, daß niemand Euch von einander trenne, als nur allein der Tod. Auch diese Kette hier soll niemand trennen, als mein Schwert. Jes. Christus der Große, der Welterlöser, hat zu den Aposteln gesagt: "Ziehet hin im Frieden! Amen. "

Am Hochzeitsmorgen ist die Morgensuppe (Kaffee mit Weißbrot, Gugelhupf, Wein, Schnaps. Daran nehmen gewöhnlich Kinder u. arme Leute teil.) Dann Zug in die Kirche. Voraus gehen Kinder mit Kränzlein auf dem Kopf (Vorgänger früher trugen sie Schöpfe = Schöpfele Kinder.) Die Braut u. die Jungfrauen tragen Kränze, der

Bräutigam u. die Männer Sträuschen an der Brust. In der Kirche brennen die Braut, die Gotte u. die Gespielinnen Kerzen, die aus 3 zusammengedrehten Stücken bestehen u. mit 3 Flammen brennen. Wenn der Meßner diese Kerzen anzündet, überreicht ihm

Seite 14

die Gotte 2 Nastücher, ein besseres für den Pfarrer, ein geringeres für den Meßner. Die Kerzen müssen abends vor dem Zubettegehen verbrannt u. dazu gebetet werden. Wenn es nicht geschieht, bedeutet es Unglück. Nach der Trauung Hochzeitsmahl im Wirtshaus bis nachts 12 Uhr. Ist Tanzmusik dabei, dann ist es eine "rechte Hochzeit". Am Hochzeitsmahl (hier d' Jürte genannt) beteiligen sich nur die Verwandten u. näheren Bekannten. Zum "Obedanz" geht alles im Dorf, auch aus der Nachbarschaft. Früher war Vortanz und Rädlesprung üblich. Nachts 12 Uhr begleiten die jüngeren Leute das Brautpaar heim. Dort wird noch ein Kaffee getrunken, wobei auch Neckereien vorkommen z. B. Bettstatt aushängen. Am nächsten Sonntag ist Nachhochzeit, wobei die Hochzeitsgäste wieder teil nehmen. Das junge Ehepaar darf vor 4 Wochen die Eltern nicht besuchen. Junggesellen u. ledig gebliebene Mädchen haben das Heimatrecht d. i. das Recht, im elterlichen Hause zu wohnen. Alte Leute haben ein Leibgeding (Libtig.)

af. Krankheit u. Tod:

Bei Krankheiten werden oft Sympathiemittel angewendet. Wahrsager u. Traumdeuter finden Glauben. Dreifaltigkeitssalz, dem Vieh beim ersten Ausfahren im Frühjahr gegeben, schützt gegen Spuck. Wallfahrten finden statt nach Löffingen, Totmoos, Einsiedeln. In manchen Häusern ist der "Geistliche Schild", das "Albertus Magnusbüchlein" im Gebrauch. Nägel= und

Seite 15

Haarschneiden beim zunehmenden Mond. (Obsigend.) Im Zeichen der Jungfrau keine Haare schneiden, sonst giebt's Läuse. Sommersprossen mit Maienthau waschen. Die Toten melden sich an (verzeigen) durch Anklopfen, Rütteln von Geräten. Ansage an die Bienen: "Ihr solltet it trure, ihr Immlie, eue Immevater ischt gestorbe." Der Tote wird zum Bett herausgenommen und auf ein Brett gelegt, in welches mit der Säge 3 Kreuze eingeschnitten wurden. Nach der Beerdigung wird das Brett als Steg über einen Bach gelegt. Wer darüber geht, soll 1 Vaterunser beten. Der Strohsack, auf welchem der Tote lag, wird verbrannt, wobei 5 Vaterunser gebetet werden. Am Abend kommen die Nachbarn und Verwandten im Leichenhause zusammen u. beten 3 Psalter. Einige halten bis am Morgen Leichenwache. Bei den Nahverwandten dauert die Trauerzeit 1 Jahr; bei entfernter Verwandten 4 Wochen.

Mittel gegen Totenwiederkehr:

Eine alte Frau von Mettenberg erzählte mir folgendes: Z' Nacht um zwölfi, a dem Dag, wo min Ma vergrabe wore isch, bin i ufrecht im Bett g'sässe u. ha mim chlinste Chind Milch gä. I ha nit gschlofe, i bi bi hellem Verstand gsi. Auf eimol stoht min Maa vor mer. Ihr chönet denka wie_ni do verschrocke bi. Zitteret hani u. gschwitzt vor Angscht. Dro hani mer doch zletscht e Herz gnu u. han en gfroget, wan_er well. Dro hät er gsait: "Worum gisch mer au kei Wiehwasser?"

Seite 16

Do isch mer's ig'falle: He jo. Du häscht em nie kei Wiehwasser geh, wo'ner isch tot im Hus g'lege. I bi halt no a jungs, unerfahres Mensch gsie und ha nit gwüßt, daß me de Tote mueß Wiehwasser geh, aß si nimme chömmet. I han_en dro mit Wiehwasser agsprützt, dro isch er verschwunde und isch nümme cho.

Ich bemerke noch, daß die Frau bei gutem Verstande ist u. felsenfest überzeugt ist, daß ihr toter Mann ihr erschienen. Ein ganz ähnlicher Fall wurde mir auch von Grafenhausen erzählt. Wenn die Toten wiederkommen, soll man sie anfragen u. ihren Willen erfüllen.

ag. Haus= u. Hofsegen:

Vor der Hausaufrichtung ist Gottesdienst. Nach demselben hält ein Zimmergeselle auf dem Firste einen Spruch:

Gott grüß euch alle hier insgemein,
wie viel allhier versammelt sein.
Frauen u. Jungfrauen, groß u. klein
Sollen alle von mir begrüßet sein.
Meinte ich die eine oder andere nicht,
So wäre ich ein rechtschaffener Zimmergesell nicht.
Allhier bin ich hinaufgestiegen u. geschritten,
Hätt ich ein Pferd gehabt, so wär ich hinaufgeritten,
Weil ich aber haben kein Pferd,
So ist dies auch nicht viel sagenswert.
Ich hoffe, ihr Herren, ihr wollet nicht lachen,
Wenn ich meinen Spruch thu unrecht machen.
Denn gestern Abend, als ich wollt studieren,
thaten mich schöne Jungfrauen vexieren.
Ich ließ mein Studieren alsbald sein,
Und ging zu den Jungfern in die Kammer hinein,
All wo ich die ganze Nacht bin gesessen
Und hab mein Studieren ganz u. gar vergessen.
Doch will ich's probieren, vielleicht geht's auch so:
(letzte Zeile fehlt - nicht kopiert)

Seite 17

Beilage.

Zimmerspruch. (gehalten bei der Aufrichtung des Wirtshauses in Buggenried.)

Gott grüß euch alle liebe Freunde u. Zuhörer!

Heute haben wir mit Gottes Hilfe hier diesen schönen Bau glücklich aufgerichtet. Gott gebe, daß er zum Wohl und Wunsch unseres verehrtesten Bauherrn ausgefallen sein werde.

Hier auf dieser Brandstätte stand vor etwa einem Vierteljahr das schöne, große Wirtschaftsgebäude, wo seit vielen Jahren so mancher Gast mit Speise u. Trank versehen wurde, nun aber durch einen unvermuteten Zufall bereits in einer Viertelstunde zu Asche verwandelt wurde. Es war der 21. Juni d. Jahres früh Morgens 6

Uhr, jener schreckensvolle Tag, wo weder der Hausherr noch sein Eheweib, noch seine größeren Kinder zu Hause waren, das Haus in Brand geriet, wodurch die 3 kleinsten Kinder sowie das liebe Vieh in Lebensgefahr gerieten, wahrhaft ein schreckensvoller Tag. Hätte Gottes Vorsehung nicht über uns gewacht, so wären unserem Bauherrn nicht nur seine 3 kleinsten Kinder, sondern auch das Vieh in den wütenden Flammen zu Grunde gegangen, ja noch mehr, der ganze Ort

Seite 18

hätte in wenigen Stunden in Flammen aufgezehrt werden können.

Gottes Vorsehung war es, daß Alt=Bürgermeister Gänswein dahier noch zur rechten Zeit die 3 Kinder aus dem in vollen Flammen geratenen Haus abholte. Gottes Vorsehung war es, daß der hiesige Bürger Fidel Matt mit eigener Lebensgefahr es wagte, das Vieh noch aus dem Stalle zu lassen, wo das Haus schon in vollen Flammen stand. Auch der hiesige Bürgermeister Ebner, Zimmermeister Bölle und Waldhüter Fesenmaier wagten ebenfalls ihr Leben, um noch einige Fahrnisse zu retten, da schon das Dach ganz abgebrant war. Gottes Vorsehung hat es die hiesige Gemeinde zu verdanken, die es leitete, daß gerade ein günstiger Wind wehte, welcher die übrigen Häuser außer Gefahr setzte. Merket euch liebe Mitbürger diesen Spruch:

Gebt acht auf's Feuer, gebt acht auf's Licht;

denkt nicht, ein Funken schadet nicht's.

Ein Funken noch so klein, äschert oft große Städte ein.

Wie und aus welcher Ursache dieses Haus in Brand geraten, ist mir und vielleicht euch Allen unbekannt, jedenfalls ist es aber gewiß, daß wenn derselbe nicht durch den Willen Gottes geschah, so ist dieser Brand doch aus Zulassung Gottes geschehen. Laßt uns, geliebte Freunde, aus dieser schrecklichen

Seite 19

Begebenheit diese weise Vorsichtsmaßregel ziehen, strenge Ordnung mit Feuer und Licht zu haben, auch die Feuerstätten in brauchbarem Stand zu unterhalten und alles zu beseitigen, wodurch eine Feuersgefahr entstehen könnte. Unverantwortlich wäre es, wenn aus unserer eigenen Schuld, durch Leichtsinn oder Unachtsamkeit ein Hausbrand entstehen könnte. Ja, noch unverantwortlicher wäre es, wenn sich je einer von uns erfreuen würde, sein Haus auf Kosten der Brandkasse abzubrennen, um wieder ein neues Haus zu bekommen. 1. Bedenket, daß sogar der ärmste Bürger im Land, welcher ein Häuschen besitzt, sein Scherflein zu dieser ungerechten Handlung beitragen müßte. 2. Bedenket, daß aus einer so strafbaren Handlung, ein für Menschen u. Vieh großes Unglück entstehen könnte, wodurch mehrere Häuser in Brand geraten, wenn auch nicht Menschenleben oder Vieh, so doch Fahrnisse zu Grunde gehen würden. 3. Denket an jene schwere Strafe, die ein solcher Frevler nicht nur von der weltlichen Obrigkeit zu gewärtigen hat, sondern auch an jene Strafe, welche er, wenn der Schaden nicht wieder ersetzt, und das Unrecht abgebüßt ist, in der Ewigkeit zu gewärtigen hat. Zum Schlusse wünsche ich unserem verehrten Bauherrn Glück zu diesem neuen Bau, ich wünsche, daß er u. seine Familie noch viele Jahre in dauerhafter Gesundheit in demselben leben mögen, und sich dereinst des Himmels würdig machen wollen. Amen.

Seite 20

Der Maien wird aufgesteckt.

Gleich wie dieser Maien grünt, so wolle auch der Segen Gottes dereinst auf diesem Hause u. der Familie grünen und würdige Früchten des Himmels tragen.

Das 1. Glas wird getrunken:

Es lebe hoch unser verehrter Bauherr u. seine liebe Familie.

Das 2. Glas wird getrunken:

Es lebe hoch unser geehrter Herr Bürgermeister, sowie unsere Herren Maurer u. Zimmermeister.

3. Glas: Es leben hoch unsere hier anwesenden Mitarbeiter, Frauen u. Jungfrauen, wessen Standes sie sein mögen. Ich werfe das Glas zur Erde, zerbricht es, so soll unserem Bauherrn noch dieses Jahr ein Erbe werden, zerbricht es nicht, so soll es geben zwei, ein Maidele und ein Büble.

Im Auftrag unseres verehrten Bauherrn, statte ich hier den Mitarbeitern, welche uns bei Errichtung dieses Baues so tätig mitgeholfen haben, den verbindlichsten Dank ab, mit dem Anerbieten, solches bei verschiedenen Gelegenheiten durch treue Dienstleistung wieder zu ersetzen. Ferner lade ich Euch zu einer ländlichen Abendmahlzeit ein, wo wir unsern Magen wieder sättigen u. unsere müden Glieder wieder ausruhen können u. wir durch einen guten Trunk Wein oder Bier wieder gestärkt u. aufgeheitert werden. Auch wolle der Herr Bauherr den Redner nicht vergessen u. für seine Mühewaltung weñ auch nicht drei Thaler geben, einen doch derselben oder zwei.

Seite 21

Anderer Zimmerspruch:

Ein Zimmergesell bin ich genannt.

Ich reis' mit Herren u. Fürsten durchs Land.

Wenn ich hätte aller Jungfern Gunst

Und allen Meistern ihre Kunst,

Allen Künstlern ihren Witz,

Könnt ich ein Haus bauen

Auf einer Nadel Spitz.

Weil ich aber dasselbe nicht kann

Muß ich bauen nach einem guten Plan.

Dieser Bau ist gemacht von Riegeln u. Pfosten.

Es wird unsern Bauherrn ein gutes Trinkgeld kosten.

Ein Dutzend Thaler wäre nicht zu viel.

Zwei Dutzend wär das rechte Ziel.

Wenn er uns aber thut fleißig bitten,

So sind wir mit 3 Dutzend auch zufrieden.

Kann aber dasselbe nicht sein, so soll dieser Bau bald wieder (Rand fehlt- nicht kopiert)

Aber erst wenn ich werde herunter sein.

Nun wünsche ich unserm Bauherrn ein fett' Rind,

Der liebwerten Hausfrau ein Kind,

Der Tochter zwei und der Magd drei,

Dann gibt's ein ganzes Hausgeschrei.

Seite 22

Begrüßung: Tritt ein Fremder in die Stube, so wird er mit: "Willkumm" begrüßt; geht er, mit: "B'hüet Gott". Alte Form "Gottwilche" wird auch noch gebraucht.

In die Fremde wird Hausbrot mitgenommen, gegen Heimweh. Begegnung einer alten Frau oder eines Hasen ist unangenehm.

ah. Dienstbotenwechsel am 1. Werktag nach Weihnachten (Bündelistag.)

d. Andreastag:

Wenn ein Mädchen den "Zukünftigen" sehen will, spricht es in der Andreasnacht: Bettzipfel, ich rüttle dich, Andreas, ich bitte dich, laß mir denjenigen erscheinen, der mir gehört. (Einem Mädchen erschien ein Sarg, das Mädchen starb bald darauf.)

Bleigießen:

Ein Mädchen holt in einem Geschirr Wasser von 3 laufenden Brunnen abends beim Betzeitläuten vor Weihnachten, unbeschrien, und stellt es unter die Dachtraufe bis am andern Morgen zum Betzeitläuten. Das Wasser soll gefrieren und aus der Form des Eises wird auf den Stand des Zukünftigen geschlossen.

Das Pfingstreiten: (fremder Eintrag: wörtl. abgedr. Meyer, Bad. Volksleben, S. 142 ff)
wurde früher in Buggenried abgehalten. Ein Bursche, der am Pfingsttag zu spät aufstand, wurde mit einem Strohmantel u. Strohhut

Seite 23

bekleidet u. vor den Dorfbrunnen gestellt. Er heißt: Pfingstpflüter

1. Reiter kommt herangesprengt u. ruft:

A_Platz, a_Platz, mit Weib u. Chind, der Kaiser chunt mit seinem G'sind. Der Weg da muß geräumt sein, es werden gleich andere Herren u. Gesellen da sein. Holla, Hoh!

2. Reiter: Allein wer Lust u. Liebe hat, der zieh mit mir ins Sommerland; dort steht ein schönes Wirtshaus, da schenket man uns ein: Bier u. Branntenwein. Holla, Hoh!

3. Reiter: Hausvater und Hausmutter laß ich grüßen, daß sie mir eine schöne Bratwurst schießen, nicht kurz u. nicht lang, die dreimal um den Ofen herumgeht, bei der Stubenthür hinaus, bei der Küchenthür hinein, das soll mir eine schöne Bratwurst sein. Ich bin der kleinste u. der feinste, ich muß mich bucken u. drucken u. allgemach hinter den großen Herren nachrucken.

Pfingstpflüter:

Heut Morge bin i ganz früh ufgstande, um halber sechse bin i scho uf de Bettstatt g'sesse, ho g'lost u. g'horcht, ob niemed fahr oder reit, ho nünnt g'hört; no bin i nausg'fahre ufs Pfingstfest. Derno hätt mi min Brüeder verspottet u. verlacht, mir aglait e schneewißes Kleid. Es isch mer Gott vu Herze leid. I bitt um e Stückle Brot und um e Gläsli Wie,

Seite 24

das wird für uns das Allerbest' si. Holla, Hoh!

1. Reiter: Pflüter, Pflüter, stell di nit so hoch! oder i gieb der en harte Stoß. Hüt Morge um halber sechse bisch no im Bett glege; hätt die e alt Wieb it gweckt, lägst jetzt no im Bett, hätt die d' Sunn it is Füdle g'stoche, wärscht nie zum Bett nuskroche.

Holla, Hoh!

Pflüter: Du häsch e Mul, s'ischt wit u. breit, s'ischt 40 Schueh lang u. 80 breit, es gäb e schöne Kalberweid. Wo isch da Maidle, wo mi küsse will?

2. Reiter: Es isch scho aglait.

Pflüter: I bitt um Pardon, Pardon, laßt mich nur noch einmal leben.

3. Reiter: S' Urteil hab' ich schon gesprochen: köpft muesch si! (Schlägt ihm den Strohhut vom Kopf, der Pflüter wird unter Gelächter in den Brunnen geworfen. Nachher Trunk im Wirtshaus.

(fremder Eintrag: *Abgedruckt bei E. H. Meyer, Bad. Volksleben, S. 142-144*)

(Elard Hugo Meyer: *Badisches Volksleben im neunzehnten Jahrhundert. Straßburg, Trübner, 1900*)

Wurschtlidli

- | | |
|--|--|
| 1. Wa esset er z' Obet, wa esset er z' Nacht?
Wa händ er mit euem Süli g'macht? | 9. S' Süli hät e Niere,
Lömmi nit verfriere. |
| 2. De Metzger hät e Zipfelkappe.
I hanen g'seh ums Eck umegnappe. | 10. Süli hät e Rippeli,
Bloset mir is Füdeli. |
| 3. De Metzger hät en gschliffne Stahl.
Leer isch wore de Süstahl. | |
| 4. S' Süli hät en hohe Burscht.
Gönn'd' is au e Leberwurscht. | |
| 5. Aber nu ka kleine,
<u>Lieber</u> zwo für eine. | |
| 6. S' Süli hät e Schnörre,
dönd is doch au g'höre. | |
| 7. S' Süli hätt au krumme Bai,
Gömm'er au, so chumm i hai. | |
| 8. Nu kainei sure Räbe,
Suscht duni dra verderbe. | |

Anmerkung:

In der Übertragung wird der I-Laut wie in der Vorlage mit J geschrieben.

Bei Verdoppelungsstrichen ($\bar{m}\bar{n}$) wurde der zweite Buchstabe kursiv angefügt (*mm, nn*).